

wir **ehren** wilhelm pieck

... indem wir die Herausforderung zur Vorbereitung des IX. Parteitages der SED annehmen!

Wir fordern alle Studenten zum Meinungsstreit um folgende Fragen auf:

STUDIUM im Auftrag der Arbeiterklasse - Lippenbekenntnis oder bewußtes Lernmotiv?

Petra Hendrik, 1. Stj. Journ.: „Über Unruhe im Hörsaal mehr Unruhe!“

Ein Satz aus dem Beitrag „Disziplin eines Studenten unwürdig“ (erschienen in der Ausgabe Nr. 39) hat mich zu folgender Überlegung veranlaßt. Ulrich Richter schreibt: „... zu Recht wollen die Studenten - die im Gegensatz zu Schülern den Reizgrad der Erwachsenen haben - nicht auf der niederen, der elementaren Ausgangsform der Disziplin stehenbleiben...“ Diese elementare Form, sprich Pünktlichkeit, zuverlässiges Arbeiten oder konzentrierte Aufmerksamkeit, scheint jedoch noch nicht jedem Studenten eine Selbstverständlichkeit zu sein.

Beispiel: Vorlesungen im ersten Studienjahr! Oftmals ist die Ruhe im Hörsaal abhängig vom Stoff oder der gekonnten Vortragsweise des Lesenden. Abgesehen davon, daß pünktliches Erscheinen und konzentriertes Zuhören einfach zur Höflichkeit ge-

genüber dem Referenten und den Kommilitonen gehören, so beginnt doch bereits hier die bewußte Einstellung zum Studium.

Daß es sich hier in einer produktiv-schöpferischen Atmosphäre besser arbeiten läßt, die Vorlesungen in der Politischen Ökonomie beweisen es. Wo liegen also die Ursachen für die nicht beständig gute Disziplin? Ist es tatsächlich nur das Thema, das nicht interessant genug erscheint? Und wenn dies der Fall ist, berechtigt es dann zu Unruhe? Ich sage nein! Die Forderung, die sich daraus für uns ergibt, lautet schnellste Behebung dieses Übels. Selbstkritische Einschätzung eines jeden und Aussprachen in den FDJ-Gruppen sind notwendige Voraussetzungen dafür. Auf den Mitgliederversammlungen, wo es auch um den Aufruf der Wilhelm-Pieck-Stipendien geht, wird darüber zu sprechen sein.

LERNEN, lernen und nochmals lernen - Streberlosung oder Herausforderung?

Thomas Hoffman, 2. Stj. Phil/WK: „Schmarotzen auf Kosten der Arbeitenden?“

Schlaue Köpfechen könnten sagen, naja, die Alternative würde sich sowieso zugunsten der Herausforderung entscheiden, schon um Lenin nicht als Förderer des Strebertums hinzustellen. Ungemerkt haben uns diese „schlaunen Köpfechen“ auf die richtige Fährte geführt. Denn es geht doch wirklich nicht darum, nur weil es Lenin gesagt hat, ist es richtig, sondern, weil es richtig ist, hat es Lenin gesagt. So wird ein Schub daraus, Lenin wollte tatsächlich nicht seine Lösung: „Lernen, lernen und nochmals lernen!“ als Aufruf zum Strebertum verstanden wissen.

Worum geht es?
- Studiere die Wissenschaft - aber lerne zugleich sie zu praktizieren!
- Erfülle deinen Klassenauftrag, indem du lernst - lehre ihn aber auch!
- Mitstreiter der Arbeiterklasse zu sein, heißt nicht als wissenschaftliche Elite zu begriffen!
- Sozialistischer Student sein, heißt auch und v. a. sich politisch zu engagieren!
- Fühle dich nicht als Wissenschaftler in Wagners Philisterstube - sondern als Produktivkraft der Gesellschaft!

- Suche den freimütigen Meinungsaustausch, hab Mut zum Äußern deines eigenen Standpunktes!
- Kollektivität und sozialistische Beziehungen reduzieren sich nicht auf das Sitzen am Bierisch - finde ein kameradschaftliches Verhältnis zu Euren Hochschullehrern, hilf den Schwächeren und bilde Forschungs- und Förder-Zirkel für die Fortgeschrittenen!
- Entfalte eine echte, schöpferische, vorwärtsdringende Studienatmosphäre!

Das nenne ich Erfüllung unseres Klassenauftrages. Nicht elitäre gesellschaftstrennende Streber bzw. der Gesellschaft nicht nutzende Faulpelze braucht unsere Republik, sondern Studenten, die Lenins Lösung als Herausforderung zum Vorwärtstreben verstehen - gerade im Hinblick auf den IX. Parteitag der SED und das X. Parlament der FDJ - zwei Ereignisse, die uns zu besonderer Initiative verpflichten. Deshalb finde ich es besonders gut, daß die Wilhelm-Pieck-Stipendiaten einen solchen Meinungsstreit entfacht haben. Helft alle mit, dem Argument, die Studenten schmarotzen auf Kosten der Arbeitenden, allen, aber auch endgültig allen Boden zu entziehen!

LEIDENSCHAFT für die Theorie - überhöhter Anspruch oder Charakterzug des sozialistischen Studenten?

M. Wagner, J. Teuscher, Journalistik: „Wird der Student studiert?“

Warum eigentlich „nur“ Leidenschaft für die Theorie? Haben wir über die Theorie hinaus bereits genug Leidenschaft? Darum laßt uns besser Leidenschaft fürs Studium sagen. Das deshalb, weil wir der Meinung sind, daß diese Leidenschaft, die das Wissen um das „warum ich studiere“, voraussetzt und die Verantwortung für die Arbeit (nicht nur für die theoretische, sondern genauso für die gesellschaftliche) an der Universität einschließt, das Nonplusultra allen Studierens ist.

Wir wären nicht ehrlisch, wenn wir nicht zugeben würden: Hinter mancher Nachtstunde über den Büchern war manchmal mehr die Angst vor einer Blamage im Seminar als ein echtes Bedürfnis, dadurch die Antwort auf eine Frage zu finden. Die Mitarbeit im Seminar hatte zuweilen auch das Motiv: Du brauchst mal wieder eine gute Note. Und das pünktliche Erscheinen an der Moritzbastei - wieviele brennen denn wirklich dafür, daß der Klub schneller fertig wird? Und wieviele haben wirklich Freude an der Arbeit dort?

Aber der leidenschaftliche Student ist doch keine Vision, Interesse und Freude am Eindringen in eine Wissenschaft, innere Bereitschaft, das Selbststudium mit dem Blick über das nächste Seminar hinaus zu betreiben. Spaß am Meinungsstreit mit den Kommilitonen - das gibt es ja, aber eben zu wenig.

Wir meinen, daß es zuerst am Nachdenken über das „Warum studiere ich?“ mangelt. Es ist eben selbstverständlich, daß der gute Abiturient zur Universität geht, und es ist beinahe genauso selbstverständlich, daß er diese Universität mit einem Diplom verläßt. Aber bringt nicht das Nachdenken, die eigene Auseinandersetzung mit der vielzitierten

Studienmotivation, erst Entscheidungen für die Arbeit an der Universität?

Aber solche Leidenschaft für das Studium ist auch nicht von vornherein gegeben, sie muß sich entwickeln können, indem sie gefordert und vorgelebt wird. Gefordert und vorgelebt zuerst von unseren Hochschullehrern. Und da kommen neue Fragen: Hochschullehrer konstatieren eine verstärkte Tendenz zum Auswendiglernen; sagen, daß man im Seminar auch als interessierter Laie bestehen kann. Aber sind es nicht ihre Ansprüche, die zu solchen Einschätzungen führen? Der Hochschullehrer, der eine unqualifizierte Seminardiskussion duldet oder sich aufzwingen läßt, der sich mit einem nichtsagenden Wortschwall zufrühen gibt, wird in diesem Falle seiner Verantwortung nicht gerecht. Und was uns noch wichtiger erscheint: Appelle an das „Studentenbewußtsein“ nützen wenig. „Freude am Erwerb und Weitergabe von Kenntnissen muß demonstriert werden, um vom Studenten nachempfunden und erlernt zu werden“, schreibt Michael Feist im Forum Nr. 22.

An dieser Stelle noch ein Gedanke: Nach unserer Meinung braucht der Student nicht für jedes Tun einen entsprechenden Algorithmus. Wenn wir eine bessere Befähigung der Studenten für die Praxis postulieren, so gehört unseres Erachtens dazu auch, daß der Student nicht „studiert“ wird. Wenn wir bisher über das Studium geschrieben haben, so schließen wir dabei die gesellschaftliche Arbeit, die Arbeit im Jugendverband zum Beispiel ein. Leidenschaft fürs Studium - das ist nicht nur Leidenschaft für die Theorie, sondern auch für deren praktische Anwendung in der politischen Arbeit, fachliches und politisches Engagement also.



UNIVERSITÄT - Ziehstätte für Schmalpurspezialisten oder Kaderschmiede für engagierte Köpfer?

Günter Schmidt, Forschungsst. Mathe.: „Von Praxis überraschen lassen?“

Durch viele Gespräche mit Absolventen meines Jahrganges ist mir deutlich geworden, daß die Frage über die Universität - Ziehstätte für Schmalpurspezialisten oder Kaderschmiede für engagierte Köpfer? - von größter Aktualität für uns ist. Da ist von engagierten Könnern die Rede. Das ist eine sehr hohe Forderung, die die meisten Studenten mit etwas Zurückhaltung betrachten, manche sogar abweisend. Es geht hier um zwei Sachen: um Können und Engagement. Von unseren Absolventen wird nicht für Prüfungen angeleitetes Wissen verlangt, sondern die Fähigkeit die wissenschaftlichen Erkenntnisse in die Praxis umzusetzen. In den Betrieben und Institutionen ist aber nur selten jemand, der, wie hier auf der Universität unsere Hochschullehrer, dabei den Weg weist. Dort muß jeder in eigener Verantwortung und kollektiver Zusammenarbeit die Wissenschaftspolitik unserer Partei konkret in die Wirklichkeit umsetzen. Das verlangt ein starkes Engagement, zumal es genügend Hindernisse gibt, vor denen viele in ihrem bisherigen Leben erstmals stehen. Schmalpurspezialisten sind dabei nirgends erwünscht. Sicher ist der heutige Wissensstand so umfangreich, daß man sich lange in Spezialdisziplinen einarbeiten muß,

um hier Ergebnisse zu erzielen. Dem trägt auch jeder Studienplan Rechnung, ohne dabei natürlich auf alle Probleme eingehen zu können, vor die unsere Absolventen gestellt werden. Darin liegt aber auch eine gewisse Gefahr, daß man sich nämlich nur an das in Vorlesungen und Seminaren, in Praktika oder bei der Diplomarbeit erworbene Wissen klammert. An der Universität soll der Student deshalb vor allem wissenschaftlich arbeiten lernen, sich das Gerüst erwerben, um sich in die Spezialgebiete seines späteren Einsatzes schnell einarbeiten zu können. Er soll aber auch die gesellschaftlichen Zusammenhänge begreifen und danach handeln, was die Kenntnis des Marxismus-Leninismus voraussetzt. Wer sich mit all dem schon hier an der Universität gründlich auseinandersetzt, wird sicher eher den erwarteten Erfolg haben, als derjenige, der sich von der Praxis überraschen läßt. Das Wort Kaderschmiede erfüllt diesen Sachverhalt sehr gut und ist gleichzeitig ein harter Maßstab. Die FDJ-Gruppen haben hierbei die große Verantwortung, jeden Jugendfreund in die aktive gesellschaftliche Arbeit einzubeziehen und ihm auch all diese Probleme klarzumachen.

Wie ist Eure
Meinung zu den
aufgeworfenen
Fragen?
Schreibt an UZI!

Ich bin zwar Naturwissenschaftler, könnte mich aber trotzdem mal zu Wort melden - immerhin wäre ich der erste!

Zeichnung: H. Goll

